Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 23-2012

(ISSN 1024-6908)

27. Jahrgang – 10. Juni 2012

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 367 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

PFLEGE DAHEIM

Seit 1. Jänner haben wir bereits rund 58.500 Besucher/innen auf unserer Doppel-Plattform begrüßt.
Danke für Ihre kritische Begleitung und kompetente Mitgestaltung.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Inhalt

Aktuelles & Internationales …….. 2-10
Aus Spital & Heim …… 11-13
Nachlese zum LAZARUS Pflegekongress 2012: Interkulturelle Bildung in der Pflege …… 14 - 15
SERIE: Netzwerken in der Pflege …….. 16
Pflege Daheim, Buch- und Event-Tipps …… 17-19
Zitiert, Impressum 20-21
Anhang: Stellenmarkt …….. …… 22 f.

Soziale Investitionen zahlen sich aus:

Großes Wachstumspotenzial im Sozialbereich

„Anlässlich des EU-Sondergipfels am 23. Mai für mehr Wachstum und Stabilität forderte die Diakonie die Regierungschefs auf, die Potenziale für uns alle bei Pflege, Kinderbetreuung, Bildung und sozialen Hilfen nicht zu übersehen. Denn die letzten Jahre haben gezeigt: die Sozialwirtschaft ist Motor für Beschäftigung und Konjunktur in Europa“, betont der stv. Diakonie Österreich-Direktor Martin Schenk. „Soziale Investitionen zahlen sich aus. Wer sozialer Polarisierung mit all ihren negativen Folgen für die ganze Gesellschaft gegensteuern will, muss nicht nur für die Stabilisierung des Finanz- und Bankensektors eintreten, sondern auch für die Stabilisierung des sozialen Ausgleichs“, so Schenk.

Laut Europäischer Kommission ist die Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialbereich seit dem Jahr 2000 mit einem Plus von 4,2 Mio. Menschen stärker gewachsen als in anderen Bereichen der Wirtschaft. Die Sozialwirtschaft generiert etwa 5 % der gesamten wirtschaftlichen Leistung in Europa. Zusätzlich hat die Europäische Kommission mit ihrem aktuellen „Action Plan for EU Health Workforce“ das Problem erkannt, dass die älter werdenden Beschäftigten verbesserte Arbeitsbedingungen erfor-dern, um möglichst lange im Beruf verbleiben zu können (www.diakonie.at).

Beschämender Rückschritt Kärntens nach nur 4 Jahren:

Pflegeregress wieder eingeführt

Was als sozialpolitischer Meilenstein gefeiert wurde - die Abschaffung der Zuzahlungspflicht für Angehörige zu Pflegeleistungen - ist ab Juli 2012 in Kärnten wieder Geschichte.

Schon Ende vorigen Jahres - nachdem die Steiermark den Pflegeregress im August wieder eingeführt hatte - kündigte Soziallandesrat Ragger auch diesbezügliche Maßnahmen für Kärnten an. Ab 1. Juli 2012 ist es fix: Angehörige von Pflegebedürftigen werden zur Kasse gebeten. Der Pflegeregress Neu soll 2,8 Mio. Euro in die Kärntner Kassen spülen.
Massive Kritik kommt naturgemäß seitens Senioren- und Behindertenvertretern. Die Kärntner Regierung bleibt jedoch hart und argumentiert mit der Untätigkeit

der Bundesregierung. Das derzeitige System sei einfach nicht leistbar. Kärnten verlangt eine entsprechende Ausweitung von Pflegeversicherungsleistungen, erst dann könne wieder an eine Abschaffung von Regresszahlungen gedacht werden.

Ab einem Monatsverdienst von 1.160 Euro sind – je nach Einkommen sozial gestaffelte - Zuzahlungen zu Pflegeleistungen für Ehepartner, Eltern oder Kinder, die in Pflegeeinrichtungen betreut werden, zu leisten. Danach steigt der Betrag auf bis zu 11 % (Steiermark: bis zu 15 %) des Einkommens.

Internationales Hospitationsprogramm Pflege und Gesundheit:

Neue Ausschreibung für Fachkräfte und Teams

Seit zehn Jahren fördert die Robert Bosch Stiftung Hospitationen im Ausland. Mittlerweile haben mehr als 140 nicht-medizinische Fachkräfte aus allen Sektoren des Gesundheitswesens die Chance wahrgenommen, in Einrichtungen im Ausland ihre Kenntnisse zu erweitern, innovative theoretische Konzepte und praktische Lösungen kennen zu lernen – um diese nach ihrer Rückkehr in ihren Arbeitsalltag zu übertragen. Nun wird das Programm, das das Institut g-plus an der Universität Witten-Herdecke durchführt, nochmals bis Juni 2014 verlängert.

Im Rahmen des Förderprogramms werden Hospitationen in Einrichtungen im Ausland gefördert, die neue Konzepte und Praxismodelle entwickelt haben. Die Stiftung gewährt dafür Zuschüsse zu Reise- und Aufenthaltskosten und bietet über g-plus intensive Hilfe zur Vorbereitung und später auch zur Nachbereitung der Hospitation. Ab sofort werden Hospitationen mit einer Dauer schon ab zwei Wochen gefördert – maximal sind drei Monate möglich. Eine weitere Neuerung ist die Förderung von (interprofessionellen) Teamhospitationen. Das Programm wendet sich an alle nicht-medizinischen Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen, an Pflegende, Ergo- und PhysiotherapeutInnen, Hebammen, LogopädInnen und Diabetesberater/innen.

Bewerbungen können jeweils zum Ende eines Quartals beim Institut g-plus eingereicht werden, alle näheren Infos dazu unter: www.g-plus.org.

Schweiz – Initiative eingebracht:

Öffentliche Krankenkasse für alle?

Am Mittwoch 23. Mai wurden 115.468 beglaubigte Unterschriften der Bundeskanzlei übergeben. Damit steht die „Initiative für eine öffentliche Einheitskasse“. Nun kann das Schweizer Volk in einer Abstimmung darüber befinden.
Laut den InitiatorInnen sei eindeutig belegt, dass die Bevölkerung von stetig steigenden Prämien und der Willkür einzelner Versicherungen genug hätten.

Ziel der geplanten Volksabstimmung: Eine einzige Krankenkasse für die Grundversicherung, um damit "die Kosten dauerhaft in den Griff zu bekommen und gleichzeitig die Versorgungssicherheit zu verbessern“.

Aus einem im Jahr 2007 vom Volk abgelehnten Begehren hat man gelernt: Diesmal ist die Forderung nach einkommensabhängigen Prämien nicht mehr enthalten.

Rheinland-Pfalz befragt offiziell Pflegende:

Wollt ihr wirklich eine Pflegekammer?

Der Dachverband der Pflegeorganisationen Rheinland-Pfalz (DPO) hat das Vorhaben des sozialpolitischen Ausschusses des rheinland-pfälzischen Landtags, eine repräsentative Befragung der Pflegenden im Land zur Einrichtung einer Pflegekammer durchzuführen, ausdrücklich begrüßt. Die Weichen seien damit gestellt, heißt es dazu in einer aktuellen Presseinformation vom 5. Juni.

Staatssekretärin Jacqueline Kraege hatte zuvor erklärt, dass dem Votum der Berufsgruppe von politischer Seite gefolgt werde.
Der DPO fordert seit Jahren eine Pflegekammer im Land. Diese stelle eine wesentliche Grundlage für eine qualitativ hochwertige Pflegeversorgung dar und diene damit dem gesellschaftlichen Wohl. Die Pflegeverbände des DPO werden in den kommenden Monaten intensiv ihre Mitglieder informieren, kündigte der Vorsitzende Dr. Helmut Müller an. Wichtig sei es, dass das geforderte Votum eindeutig ausfällt und die Pflegekammer damit gesetzlich verankert werden kann. Der DPO werde diesen Prozess nachhaltig unterstützen.

(Anm.d.Red.: Falls die KollegInnen eine Entscheidungshilfe brauchen, bevor sie sich – zum letzten Mal in ihrem Leben freiwillig ! - für eine gesetzliche Zwangsmitgliedschaft entschließen, sollten sie die reformfeindliche Retro-Performance der Ärztekammern genauer in den Blick nehmen. Damit wird ein in der Vergangenheit einmal bewährtes, aber inzwischen völlig erstarrtes System mit letztlich 16 Länder-Pflegekammern in die Zukunft fortgeschrieben…).

Homecare-Branche:

Hohes Fortbildungsniveau

Eine Studie des Bundesverbandes Medizintechnologie (BVMed) in Berlin bescheinigt der Homecare-Branche ein hohes Aus- und Fortbildungsniveau. Mehr als 60 % der MitarbeiterInnen bilden sich mindestens 40 Stunden pro Jahr weiter. Diese Lernkultur werde von den

Homecare-Betrieben bewusst gefördert, so BVMed-Geschäftsführer Joachim M. Schmitt. Die Ergebnisse zeigten, wie stark Homecare-Unternehmen zur Qualität in der ambulanten Versorgung beitragen, um Patienten die bestmögliche Versorgung zukommen zu lassen. So können mehr als 80 % der MitarbeiterInnen eine staatlich anerkannte Ausbildung im Gesundheitswesen - großteils aus der Kranken-, Kinderkranken- oder Altenpflege – vorweisen (www.perspektive-homecare.de).

Stark für die Pflege | DBfK Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe

Neue Broschüre:

Pflegebildung verstehen

Noch nie zuvor wurde das Thema Pflege(aus)bildung so prominent in den Medien und von so vielen echten und vermeintlichen Experten diskutiert, wie das heute vor dem Hintergrund der Pläne der EU zur Aktualisierung der Berufsanerkennungsrichtlinie der Fall ist. Dabei werden die Komplexität sowie die Vielfalt und die Variationen der Thematik offensichtlich. Bildungsstrukturen zu verstehen ist nicht einfach. Pflegeausbildung in Deutschland ist außerdem zum großen Teil nicht in das normale Bildungssystem integriert. Es gelten weiterhin Sonderregelungen, die die historische Benachteiligung des Frauenberufs Pflege fortschreiben. Es sind also allgemeine Prinzipien der Bildungsstrukturen nicht immer zu übertragen.

Der DBfK legt angesichts der breiten, kontroversen und nicht immer von Sachkenntnis geprägten Diskussionen eine leicht verständliche Übersicht über die wichtigsten Aspekte der Pflegebildung vor. In kurzer Form werden die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Pflegebildung, die Themen Generalistische Ausbildung, gestufte Qualifikationen, Ausbildung an Hochschulen, Durchlässigkeit, lebenslanges Lernen, Finanzierung und zum Abschluss die wichtigsten Missverständnisse der Pflegebildung verständlich dargestellt (Download unter: www.dbfk.de/download/download/bildung_verstehen_web2012-05-22.pdf).

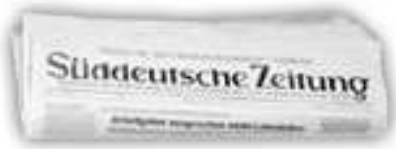
Steinbeis-Hochschule Berlin, Standort Essen:

"Monika-Krohwinkel-Lehrstuhl" eingerichtet

Vor über 20 Jahren hat die renommierte Pflegewissenschaftlerin Monika Krohwinkel begonnen, ein System der fördernden Pflege zu entwickeln. Sie führte seinerzeit das erste staatlich geförderte pflegewissenschaftliche Forschungsprojekt durch. Die Ergebnisse dieser und von ihr in den Folgejahren durchgeführten Studien haben die Pflege betroffener Menschen in Deutschland nachhaltig zum Positiven verändert. Um Monika Krohwinkel für diese Pionierleistung zu würdigen und gemeinsam mit ihr die Entwicklungsarbeit an ihrem Pflegesystem weiter voran zu treiben, hat die Steinbeis-Hochschule Berlin einen Lehr-

stuhl für prozessorientierte fördernde Pflege eingerichtet und zu Ehren von deren Begründerin „Prof. Monika Krohwinkel Lehrstuhl“ genannt.
Da der Lehrstuhl dem Steinbeis-Hochschul-Institut NRW in Essen angegliedert ist, fand dort unter Beteiligung zahlreicher VertreterInnen kooperierender Unternehmen, Hochschulen und Verbände die feierliche Eröffnung statt. Dabei stellte Monika Krohwinkel (li.) selbst ihre Forschungen und ihr Pflegesystem vor.
Die Steinbeis-Hochschule Berlin ist mit annähernd 10.000 Studierenden, davon über 2.000 AbsolventInnen in den Pflegestudiengängen, eine der größten privaten Universitäten in Deutschland.

(Quelle: www.steinbeis-hochschule-nrw.de).



Pflege ist mehr als ein Job:

So verkommen die Sozialberufe zur Resterampe der Berufswelt ...

Ein ungewöhnlich deutlicher Kommentar zu den jüngsten Entscheidungen der Bundesregierung in Sachen Pflegeneuordnungsgesetz (PNG), Fachkräftemangel und Kita-Ausbau und der darin enthaltenen maßlosen Geringschätzung aller sozialen Berufe war am 5. Juni 2012 in der „Süddeutschen Zeitung“, verfasst von Charlotte Frank zu lesen. Im Auszug:

"Es scheint keinen mehr zu wundern, dass der Beruf des Erziehers ähnlich eingeschätzt wird wie der eines Pizzaboten: Als so unwichtig, dass eine gute Ausbildung und eine sensible Kandidatenauswahl zweitrangig sind. Mögen sich (Arbeits- und Sozialministerin) von der Leyen und die Kommunen durchsetzen oder nicht - furchtbar ist schon das Signal, das sie aussenden: Ein bisschen wickeln und Bollerwagenziehen könne jeder und mehr leiste ein Erzieher ja ohnehin nicht. In dieser Haltung spiegelt sich eine Geringschätzung wider, die in Deutschland nicht nur den ErzieherInnen entgegenschlägt - sondern all jenen, die sich in sozialen Berufen engagieren.

Auch KrankenpflegerInnen und BehindertenbetreuerInnen kennen das: Die mäßige Wertschätzung für ihre Arbeit steht in keinem Verhältnis zur Verantwortung, die sie tragen. Und Altenpfleger wehren sich seit Jahren gegen Pläne, Niedrigqualifizierte und Arbeitslose in Altenheimen einzusetzen. Dennoch tönen solche Forderungen regelmäßig aus Politik und Wirtschaft - ungeachtet der Botschaft, die damit einhergeht.

"Wer nichts wird, wird Wirt", hieß es früher. "Wer nichts wird, wird Altenpfleger oder Erzieher", lautet der Gedanke heute. So verkommen die Sozialberufe zur

Resterampe der Berufswelt, zum Sammelbecken für all jene, die sonst nichts finden. Das ist eine denkbar schlechte Werbung für diese Branchen und das ist verheerend für das Gemeinwesen. Die Gesellschaft wird in Zukunft viel mehr Menschen brauchen, die in sozialen Berufen arbeiten."

Der vollständige Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 5.6.2012 (Teil 1 + 2):
http://www.sueddeutsche.de/politik/geringschaetzung-sozialer-berufe-kinderbetreuung-ist-mehr-als-ein-job-1.1374482
http://www.sueddeutsche.de/politik/geringschaetzung-sozialer-berufe-kinderbetreuung-ist-mehr-als-ein-job-1.1374482-2

Zeitgleicher Kontrapunkt:

Neue Hochglanzkampagne gegen den Fachkräftemangel

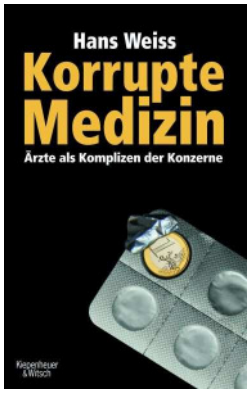
Am 5. Juni 2012 wurde die neue Kampagne der deutschen Bundesregierung für den Brain Drain aus dem Ausland propagiert, der die hausgemachten strukturellen Probleme in den sozialen Berufen nicht lösen wird. Auf den Plattformen www.fachkraefte-offensive.de und www.make-it-in-germany.com will die gemeinsame Fachkräfteoffensive des Arbeits- und Sozialministeriums, des Wirtschaftsministeriums und der Bundesagentur für Arbeit (entspricht in Österreich dem AMS, Anm.) dem Fachkräftemangel in Deutschland entgegenwirken.

KOMPETENZZENTRUM
FACHKRÄFTESICHERUNG

Korruption in der Medizin – der Patient als Beute:

Ungesetzliche Fangprämien „übliche Praxis" – der Balkan beginnt schon in Berlin…

Nach einem Bericht der BILD-Zeitung vom 22. Mai waren stürmische Entrüstung und reflexhafte Abwehr („Skandalisierung") am diesjährigen Deutschen Ärztetag in Nürnberg garantiert: Jede vierte Klinik und beinahe jeder zweite nicht-ärztliche Leistungserbringer in Deutschland belohnen niedergelassene Ärzte mit sog. „Fangprämien" für die Überweisung von PatientInnen. Das geht aus einer jetzt veröffentlichten repräsentativen Studie der Universität Halle-Wittenberg und des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid im Auftrag des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) hervor, für die niedergelassene Fachärzte, stationäre Einrichtungen sowie Sanitätshäuser, Apotheken, Hörgeräte-Akustiker und Orthopädie-Schuhmacher befragt wurden.



Ein Viertel der befragten stationärer Einrichtungen und fast jeder zweite nicht-ärztliche Leistungserbringer bezeichneten es laut der Untersuchung als „übliche Praxis", PatientInnen gegen Entgelt zuzuweisen. „Ich bin sicher, dass viele Leistungserbringer korrekt handeln. Wenn man sieht, dass jeder fünfte Arzt die berufsrechtlichen Verbote nicht kennt und zugleich Zuweisungen gegen Entgelt als selbstverständlich ansieht, ist das ein Skandal", sagte Gernot Kiefer, Vorstand im GKV-Spitzenverband (der Millionen krankenversicherte Beitragszahler repräsentiert) auf einer Pressekonferenz in Berlin. Würde hier das Strafrecht angewendet, wäre klar, welches hohe Korruptionspotenzial im Gesundheitswesen besteht, so Kiefer.

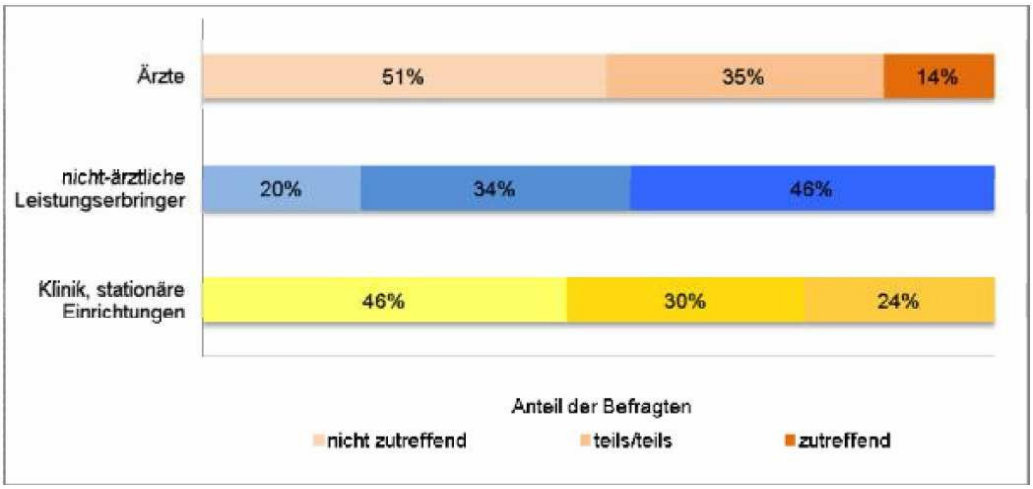
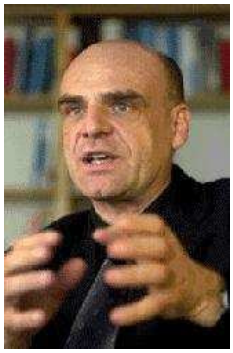


Abb. 3 (Studie) – Zuweisungen von Patienten und Untersuchungsmaterial gegen wirtschaftliche Vorteile (Ärzte) bzw. Vergütungen für Beteiligungen an der Arznei- und Hilfsmittelversorgung „sind gängige Praxis"

Den Schaden haben neben den Patienten aus Sicht der Krankenkassen-Spitze auch die nicht-ärztlichen Leistungserbringer, die sowohl Geld aus auch Sachleistungen wie Tagungskosten oder Geräte als Anreize anböten, wodurch ihnen finanzieller Schaden etwa in Form von Umsatzeinbußen entstünde. Ein Drittel von ihnen klagte über mittelschwere, jeder Siebente über gravierende wirtschaftliche Nachteile.
Wie die „Bild"-Zeitung vorab berichtete, wüßte jeder fünfte Arzt nicht, dass sog. „Fangprämien" gesetzlich verboten seien. Vier von zehn Ärzten sehen die entsprechenden Beschränkungen in ihrer Berufsordnung lediglich als unverbindliche „Handlungsempfehlung". Jeder zweite Arzt rechnet mangels Kontrollen gar nicht damit, erwischt zu werden…



Studienleiter und Strafrechtsexperte
Prof. Kai Bussmann
von der Uni Halle-Wittenberg,
Economy & Crime Research Center

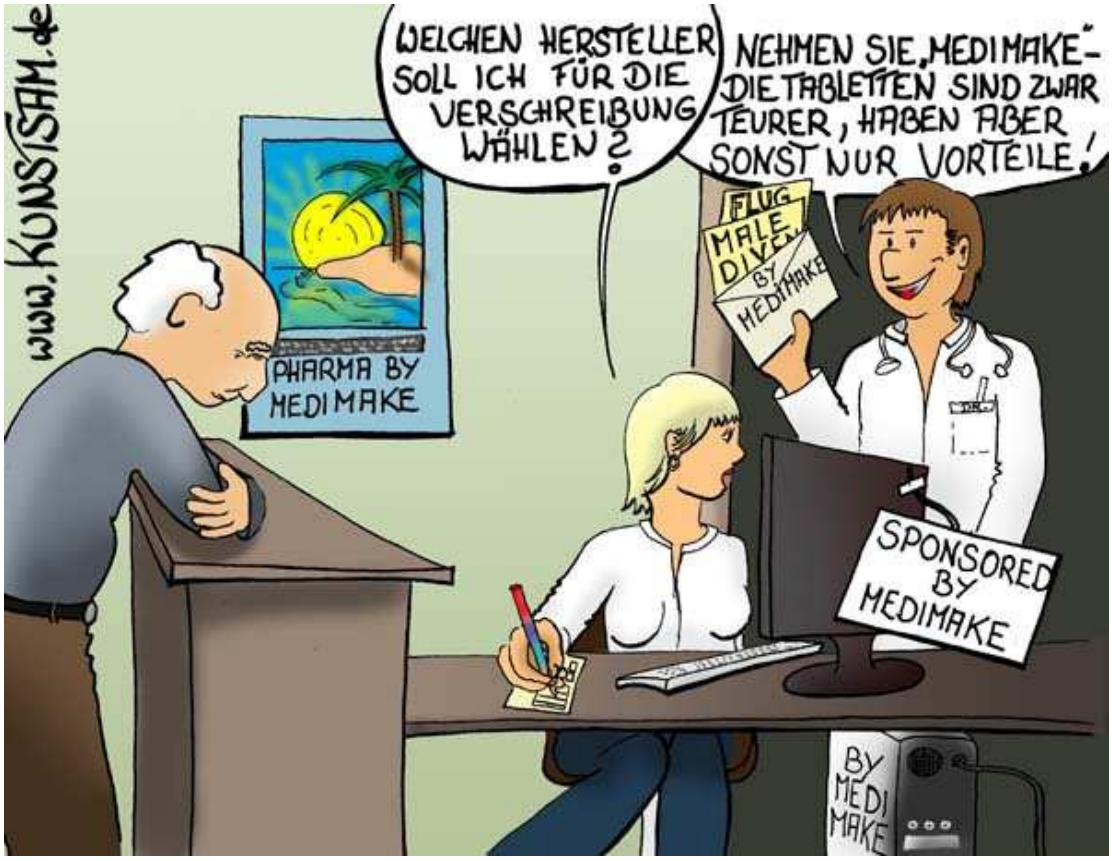
„Fehlende Kontrollen und Sanktionen des jeweiligen Berufsstandes lassen Zuweisungen gegen Entgelt offenbar als risikoarmes Kavaliersdelikt erscheinen", beklagte Kassenvorstand Kiefer und kündigte an, die neuen gesetzlichen Möglichkeiten besser zu nutzen und Vertragsärzten notfalls sogar die Zulassung zu entziehen.

Auch aus dem Bundestag drangen erste Reaktionen. "Die zunehmende Privatisierung des Gesundheitssystems und knallharter Wettbewerb um Patienten und Geld haben ihre Schattenseiten", sagte die Gesundheitssprecherin der Linken, Martina Bunge. Dies ließe sich jedoch nicht mit Verboten verhindern. Bunge: "An dieser Misere wird sich nichts ändern, solange Ärztinnen und Ärzte benachteiligt sind, die allein aus medizinischen Gründen handeln und gute Leistungen erbringen."

Auch die Gesundheitssprecher der großen Parlamentparteien CDU und SPD verurteilten diese „mafiösen Verhältnisse" (Karl Lauterbach zur „Bild") und forderten Gegenmaßnahmen. Bundesärztekammer-Präsident Frank Ulrich Montgomery dagegen wiegelte ab und bezeichnete das Ganze als bloße Stimmungsmache. Die Gesetzeslage sei klar. "Wenn ein Arzt gegen Entgelt in Kliniken zuweist, muss das geahndet werden", reagierte Gesundheitsminister Daniel Bahr beim Ärztetag.

Fazit ist: Der Balkan beginnt nicht in Slowenien oder in Wien (wie oft behauptet), sondern in Berlin. Niedergelassene Ärzte und leitende Mitarbeiter von stationären Einrichtungen bestechen sich untereinander und lassen sich bestechen. Die Inhaber von Dentallaboren, Apotheken, Orthopädiehäusern und anderen nichtärztlichen Einrichtungen müssen blechen, um für Ärzte und Kliniken arbeiten zu dürfen. Markantestes Merkmal (laut Studie): Das weithin fehlende Unrechtsbewusstsein…

Quelle: www.bild.de – 22.05.2012



Literatur & Links zum Thema:

Nebenwirkung: Tod. Ein Pharma-Manager packt aus. Mazaruni Publishing; Auflage: 4. Aufl. (Nov. 2008), ISBN: 978-3000260841

Hans Weiss - "Korrupte Medizin. Ärzte als Komplizen der Konzerne". Kiepenheuer & Witsch, 2008. ISBN 978-3-462-04037 (Abb. o.)

Fachschaft Medizin des Uniklinikums Jena (2011, PDF-Download): www.fachschaft.uniklinikum-jena.de/fachschaft_media/Downloads/HandMed/handmed2011_02.pdf (Abb. li.)

http://bussmann.jura.uni-halle.de/bussmann/
www.econcrime.uni-halle.de/
www.gkv-spitzenverband.de

Download der Studie im PflegeNetzWerk AustroCare – www.LAZARUS.at – >Download-Center >>Publikationen

Integrative Langzeitpflegeeinrichtung in Liechtenstein setzt auf Qualität:

Palliative Care sagt JA zum Leben

Palliative Care ist ein interdisziplinärer Ansatz mit dem Ziel, das Leiden von chronisch Kranken, schwer Kranken und Sterbenden zu lindern und ihnen so eine bestmögliche Lebensqualität bis zuletzt zu ermöglichen. Durch die Pluralität von Pflegesituationen ist gerade in der Langzeitpflege Palliative Care eine Möglichkeit, die steigenden Anforderungen zu bewältigen.

Das Haus St. Laurentius der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) ist ein modernes Sozialzentrum im Herzen von Schaan in Liechtenstein. Es beherbergt nicht nur den Pflegebereich, sondern auch eine Kindertagesstätte (KITA) und verschiedene Netzwerkpartner wie etwa die Hospizbewegung, das Kriseninterventionsteam, Familienhilfe, etc. Das Haus hat drei Stockwerke mit jeweils 16 Einzelzimmern und zwei Wohngruppen, insgesamt wohnen 48 Menschen in diesem integrativ geführten Haus.

Links: Der „Sinneshof“ im Haus St. Laurentius

Nach erfolgreichem Abschluss der Implementierung von Palliative Care im Haus St. Laurentius (2009-2011) mit insgesamt 26 Nachmittagsfortbildungen und über 2.000 Stunden Einsatz aller Mitarbeitenden wurde ein Qualitätszirkel etabliert. Das Haus strebt noch in diesem Jahr das Label "Qualität in Palliative Care" des Schweizerischen Vereins für Qualität in Palliative Care (SQPC) als eine der ersten Einrichtungen in der gesamten Schweiz und in Liechtenstein an. Im März 2013 wird gemeinsam mit Partnern in der Ostschweiz eine „Wanderausstellung Palliative Care“ organisiert.

V.l.n.r.: Hannes Heide (Bürgermeister Bad Ischl), Martin Wanger (Pflegedienstleiter), Michael Rogner (Pflegeexperte)

Beim 20 Jahre-Jubiläumskongress des LAZARUS-Instituts mit dem Thema „Diversity Kultur und Transkulturelle Pflege“ vom 9. – 10. Mai 2012 in Bad Ischl hielt der österreichische Pflegewissenschafter Mag. Michael Rogner (Qualitätszirkelleiter) einen Workshop zum Thema „Cultural Diversity in Palliative Care – Vielfalt als Chance“ ab. Als Beispiel dazu diente die Entwicklung von Palliative Care im Haus St. Laurentius (Nähere Infos zum Projekt finden Sie auf unserer Kongressseite zum Download unter: www.lazarus.at/index.php?kat=LAZARUS+Pflege-Kongress+2012&sub=Download+Vortr%E4ge).

Im Rahmen des Abendempfanges durch Hannes Heide, Bürgermeister von Bad Ischl, lernte dieser auch das Liechtensteiner Team kennen und folgte mit großer Freude einer Einladung zur Besichtigung des integrativ geführten Haus St. Laurentius in Schaan (Liechtenstein) bereits am 29. Mai (Bild o.). Nach einem kulturellen Programm im Landesmuseum konnte ihm Martin Wanger (Pflegedienstleiter) ausführlich von der Organisationsentwicklung im Haus berichten. Herr Heide war neben der Architektur vor allem vom Konzept des Sozialzentrums, der Umsetzung von Palliative Care sowie der großen Investition in die Qualität der Pflege und Betreuung angetan. Er konnte wertvolle Impulse für die eigene Region mit ins Oö. Salzkammergut nehmen.

(Näheres zum Projekt erfahren Sie auch im „Blog IPD - "Impulse für Palliative Care und Demenz" - Michael Rogner unter: www.lazarus.at/index.php?kat=PFLEGE-BLOGS+ZUM+MITREDEN).

Tagung der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft:

Demenzkranke und Angehörige einbeziehen!

Die DAlzG lud am 4. Juni 2012 zur Tagung „Miteinander – Füreinander“ nach Berlin ein, um das Projekt „Mehrgenerationenhäuser als Orte für Demenzkranke und ihre Angehörigen“ vorzustellen. In Vorträgen und Workshops erhielten rund 120 TeilnehmerInnen vielfältige Anregungen, um Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in die Gemeinschaft einzubeziehen.

„Das Miteinander ist die Voraussetzung für ein Füreinander“, erklärte Helga Rohra, Demenzbetroffene und Vorstandsmitglied der Alzheimer Gesellschaft München. Wie Gelegenheiten für ein Miteinander in Mehrgenerationenhäusern und anderen Begegnungsorten geschaffen werden können, etwa durch Tanz-Cafés, Ausflüge und Aktionen, bei denen Jung und Alt sich begegnen, stellten ReferentInnen aus ganz Deutschland dar.

Swen Staack (DAlzG) sagte bei der Begrüßung: „Es geht darum, der sozialen Isolation von Menschen mit Demenz vorzubeugen“. Der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Klie, Evangelische Hochschule Freiburg, verwies auf den 6. Altenbericht der Bundesregierung, der davor warnt, Menschen mit Demenz lediglich als „Pflegefälle“ wahrzunehmen. Auch Menschen, die an einer Demenz erkranken, hätten noch viele Möglichkeiten und ein Recht darauf, am Leben und der Gesellschaft teilzuhaben.

In drei Workshops konnten die Teilnehmer/innen erfahren, worauf beim Aufbau von Unterstützungsangeboten für Angehörige und Menschen mit Demenz und bei der Initiierung von Demenz-Netzwerken zu achten ist. Anregungen und Informationen erhalten interessierte Einrichtungen durch die neue Broschüre „Miteinander – Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft“, die auf der Tagung vorgestellt wurde.

Diese Broschüre (100 Seiten, mit DVD) zeigt auf, wie Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in Mehrgenerationenhäusern am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen können. Sie richtet sich an Mitarbeiterinnen von Mehrgenerationenhäusern und vergleichbaren Einrichtungen. Ebenfalls wertvolle Hinweise erhalten Interessierte, die Freizeit- und Unterstützungsangebote im direkten Wohnumfeld aufbauen möchten.
Zum Stückpreis von 10 Euro zu bestellen unter: www.deutsche-alzheimer.de .

Kongress-Nachlese zur Erwachsenenbildung:

Interkulturelle Bildung in der Pflege

Der LAZARUS Pflegekongress 2012 zum 20jährigen Bestandsjubiläum des LAZARUS Bildungsinstitutes stand unter dem Motto: „Diversity-Kompetenz und Transkulturelle Pflege". Zeitgleich ist auch ein wertvolles Grundlagenwerk des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung erschienen.

In der Weiterbildung wird oft vom „interkulturellen Lernen" geredet, jedoch dem Thema nur eingeschränkt entsprochen, da oft an Lernarrangements gedacht wird, in denen Aus- und InländerInnen „irgendwie gemeinsam lernen". Daher ist interkulturelles Lernen zumeist in Spezialveranstaltungen und Projekten im kulturellen und politischen Kontext angesiedelt und fungiert dort überwiegend als Faktor eines friedlichen sozialen Miteinanders. Doch interkulturelle Bildungsarbeit ist mehr als das: **Ein integrativ-didaktisches Prinzip für die gesamte Aus-, Fort- und Weiterbildung.**

Dieses Potenzial ist jedoch im öffentlichen Bewusstsein noch keineswegs nachhaltig verankert. Selbst das sehr fortschrittlich agierende Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE – www.die-bonn.de) beschäftigte sich bislang vorwiegend mit traditionellen, zeitlich befristeten bildungspolitischen Projekten. Das Projekt „Interkulturelle Fortbildungen für das Personal in der Altenpflege" [iku:], aus dem das vorliegende Buch entstanden ist, beschäftigt sich dagegen erstmals mit bildungspolitischen Perspektiven: die multikulturelle Gesellschaft, die alternde Gesellschaft, die zunehmende Bedeutung des Pflegebereichs.

Innerhalb der letzten Jahre lässt sich in der Pflege (auch in Österreich) ein Wandel beobachten. Sowohl die KlientInnen mit Migrationshintergrund als auch die zunehmend kulturell durchmischten Pflege-Teams rücken in den Fokus. Die theoretisch-konzeptionelle Fundierung der transkulturellen Pflege durch die US-Pflegeforscherin Madeleine Leininger lässt sich jedoch aus vielerlei Gründen nicht auf mitteleuropäische Verhältnisse übertragen. Erst die Publikation von Charlotte Uzarewicz und Gudrun Piechotta (Sammelband Transkulturelle Pflege, 1997) förderte den Diskurs auch im deutschsprachigen Raum. Erstmals wurden umfassendere Reflexionen der Pflegepraxis in Bezug auf Inter-/Transkulturalität angestellt. Inzwischen gibt es zahlreiche Publikationen zum Thema.

Der neue Band aus dem Projekt „Interkulturelle Fortbildungen für das Personal in der Altenpflege" [iku:] am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) umfasst drei Teile: Teil I gibt einen Einblick in Grundlagen und Konzepte der interkulturellen Bildung in der Pflege. Es wird deutlich, dass ältere Menschen fremder Herkunft zur Zeit die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe darstellen und die Alterung zu einer steigenden Nachfrage an Gesundheits-

und Pflegeleistungen führt. Jedoch werden bereits bestehende Angebote und Unterstützungsleistungen von Migrant/innen wegen zahlreicher Zugangsbarrieren (Sprache) und Informationsdefizite, aber auch aus soziokulturellen Gründen nur sehr zögernd angenommen. Die interkulturelle Bildung kann hier einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Versorgungsangebote leisten.

Charlotte Uzarewicz erläutert ein Konzept zur Kompetenzförderung in der Altenpflege: Entscheidend sei, dass die Pflege die konkrete Lebenssituation, individuelle Biografie und persönliche Alltagsstrategien der einzelnen Klient/in in den Blick nimmt. Denn die Gefahr unreflektierter Typisierung ist allgegenwärtig. Teil II gewährt einen Einblick in die Umsetzung von Interkulturalität in der Pflegebildung und -praxis anhand von internationalen Beispielen. Die Vielfalt der Klient/innen und Mitarbeiter/innen fördert gemeinsame Lernprozesse, die eine angemessene Erfüllung des Pflegebedarfs ermöglichen und im jeweiligen Setting eine gelebte Diversity-Kultur entstehen lassen.

Teil III des Buchs widmet sich den Perspektiven der interkulturellen Bildung in der Altenpflege, wie sie im Projekt [iku:] entwickelt wurden. Die Konzepte befinden sich mit weiteren Materialien im Anhang auf einer CD-ROM und stehen somit der Allgemeinheit zur Verfügung.

Wie auch schon durch die Beiträge beim LAZARUS Pflegekongress 2012 sichtbar wurde, stellt interkulturelle Kompetenz eine unverzichtbare professionelle Herausforderung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege dar.

Erich M. Hofer
Zertif. Erwachsenenbildner (WBA)
Leiter LAZARUS Institut für Pflegeberufe

Download (PDF, 174 Seiten) im PflegeNetzWerk AustroCare – www.LAZARUS.at – Pflegekongress 2012 >>Hintergrund-Literatur

LAZARUS PflegeNetzWerk

Literatur-Service

Stets aktuelle, top-kompetente Rezensionen neuer Fachbücher!

Wieder profitieren unsere Leser/innen von einem weiteren Vernetzungsschritt unseres führenden Pflege-Portals mit dem namhaften deutschen Fachportal „socialnet.de“: Ab sofort finden Sie fast täglich aktualisierte, kompetente Buchrezensionen von Neuerscheinungen KOSTENLOS unter:

www.LAZARUS.at >Download-Center >>Rezensionen

Serie: NetzWerken für die Zukunft (auch) der Pflege

Good practice-Beispiele aus aller Welt.

Von Erich M. Hofer

Wiener Allianz für Gesundheitsförderung:

Auf dem Weg zum Integrierten Versorgungsnetzwerk

Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und SeniorInnenwohneinrichtungen leisten einen wichtigen Beitrag in der Therapie von kranken Menschen sowie in der Pflege und Betreuung. Gleichzeitig sind sie aber auch Lebens- und Arbeitswelt für viele Menschen und nehmen damit großen Einfluss auf deren Gesundheit.

Erst kürzlich wurde die Kooperationsvereinbarung der "Allianz für Gesundheitsförderung" um weitere 5 Jahre verlängert. Das Netzwerk besteht aus sechs Partnerorganisationen mit 27 Krankenhäusern und 45 Wohn- und Pflegeeinrichtungen, die ihren Knowhow-Transfer untereinander durch Veranstaltungen, Newsletter sowie einen Webauftritt bereits gut etabliert haben. Als Koordinator fungiert die Wiener Gesundheitsförderung (GF: Dennis Beck).

Ein Schwerpunkt der Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen liegt auf der Verbesserung von Verhältnissen, von Rahmenbedingungen in den Organisationen. Dies wird von allen Allianzpartnern als wichtiges gemeinsames Ziel und für die Weiterentwicklung der eigenen BGF-Arbeit bewertet und gefördert:

- Wiener Gesundheitsförderung – WiG
- Allgemeine Unfallversicherungsanstalt – AUVA
- Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser – KWP
- Verband der Privatkrankenanstalten Österreichs (für Wien)
- Vinzenz Gruppe Wien (Holding Ordenskrankenhäuser)
- Wiener Gebietskrankenkasse (Hanusch-Krankenhaus)
- Wiener Krankenanstaltenverbund
- AKH der Stadt Wien - Medizinischer Universitätscampus
- Geriatriezentren und Pflegewohnhäuser sowie
- Wiener Pflege- und PatientInnenanwaltschaft (beratend) und
- Ludwig Boltzmann-Institut (wiss. Begleitung).

Nähere Informationen und Erfahrungsberichte bietet der Newsletter unter:
www.allianz-gf-wien.at/fileadmin/daten-allianz-gf-wien/Newsletter/Newsletter_16.pdf .

Ernährung in der Pflege

Pflegebedürftige Menschen haben aufgrund der geringeren körperlichen Aktivität häufig einen reduzierten Energiebedarf. Allerdings erhöht sich der Bedarf an Eiweiß und Mikronährstoffen, so dass es schnell zu Mangelerscheinungen kommt, v. a. wenn akute oder chronische Erkrankungen vorliegen. Mangelnder Appetit, Interessenlosigkeit, Nebenwirkungen von Medikamenten, Kauprobleme und soziale Vereinsamung sind weitere Gründe für die Entstehung von ernährungsbedingten Mangelzuständen.

Eine tägliche, biologisch hochwertige Eiweißversorgung mit 0,8 bis 1,5 Gramm pro Kilogramm Körpergewicht sowie eine ausreichende Versorgung mit den wesentlichen Mikronährstoffen ist somit essentiell, während die Menge an Makronährstoffen wie Fett und Kohlenhydrate angepasst werden sollte.

Gerade in der Pflege von kranken oder älteren Menschen steht das Thema Ernährung bzw. Mangelernährung oft im Fokus. Ein guter Ernährungszustand kann wesentlich dazu beitragen, den ernährungsmedizinischen Status in der Pflege und vor allem bei der Wundheilung zu verbessern.

Eiweißreiche Trink- und Zusatznahrungen schmecken gut, sind breit verfügbar und preiswert. Sie werden sowohl in medizinischen und Pflegeeinrichtungen als auch beim Patienten zu Hause eingesetzt nd sind auf Milch-Basis oder auf Fruchtsaft-Joghurt-Basis erhältlich. Sie sind zudem laktose- und cholesterinarm sowie gluten- und purinfrei und enthalten Ballaststoffe für eine aktive Darmflora und damit Unterstützung des Immunsystems.

Trinknahrungen bieten den praktischen Vorteil, dass sie optimal nährstoffbilanziert sind und damit ideal als ergänzende Nahrung bei SeniorInnen, Kranken und zur Verbesserung der Wundheilung eingesetzt werden können.

Download im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at auf der Startseite >>ALLIN-Partnersymbol anklicken >>Download-Center.
Dort finden Sie auch Hilfen für die tägliche Pflegepraxis, wie etwa ein Screening-Formular „Ernährungsstatus“ für Patienten im Pflegeheim oder in der Hauskrankenpflege

Aller Anfang ist schwer:

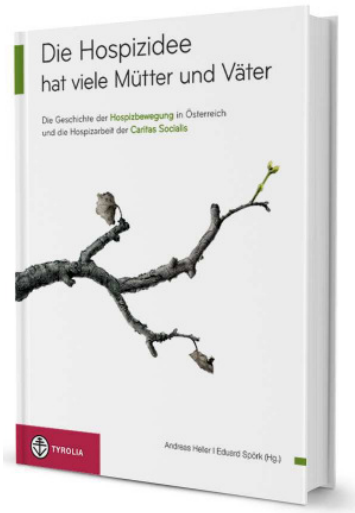
Entwicklung der Hospizbewegung in Österreich

Unter dem Titel "Die Hospizidee hat viele Mütter und Väter" zeichnet jetzt ein neues Buch den Beginn und die Entwicklung der Hospizbewegung in Österreich seit Mitte der 1980er-Jahre nach. Zahlreiche österreichische Pioniere der Hospizarbeit erzählen über deren nicht einfache Anfänge, die heute als "Palliative Care" Teil des Gesundheitswesens ist.

Zu Wort kommt u.a. die 2009 verstorbene Sr. Hildegard Teuschl von der Schwesterngemeinschaft "Caritas Socialis" – posthum mit dem LAZARUS Ehrenpreis für ihr Lebenswerk bedankt - die eine Vorreiterrolle in der Verankerung der Hospizidee in Österreich hatte.
Hospiz sei für Sr. Teuschl eine "Lebensidee" gewesen, schreibt Dachverband Hospiz-Präsidentin Waltraud Klasnic über ihre Vorgängerin. Die Hospizidee sei in Österreich "zur rechten Zeit auf große Umsetzungskraft und gute Verbündete" getroffen.

Indes bestärkt das "Wiener Hospiz- und Palliativ Forum" Pflegeheime sowie mobile und teilmobile Pflegeinrichtungen, Hospiz- und Palliativarbeit in ihr Leistungsangebot aufzunehmen und so den ihnen anvertrauten Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Schmerzlinderung und eine empathische Begleitung am Lebensende dürften nicht nur jene Menschen erhalten, die in einer Spezialeinrichtung aufgenom-men werden, hieß es beim "3. Wiener Hospiz- und Palliativtag" Ende Mai im CS Pflege- und Sozialzentrum Pramergasse in Wien.

Buchpräsentation zur Hospizbewegung in Österreich am 1. Juni im Wiener Rathaus (v.l.n.re): Univ.Prof. Andeas Heller, Fakultät für interdisziplinäre Forschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Dritte Landtagspräsidentin Marianne Klicka sowie Eduard Spörk, Stiftungsvorstand Caritas Socialis



Eduard Spörk und Andreas Heller (Hg.)
Die Hospizidee hat viele Mütter und Väter
Die Geschichte der Hospizbewegung in Österreich und die Hospizarbeit der Caritas Socialis. Tyrolia-Verlag, Innsbruck Wien 2012, ISBN 978-3-7022-3190-3

Zugestellt durch **Post.at**
Layoutfoto: ©iStockphoto.com

22. Juni 2012

10 bis 22 Uhr

Die Einrichtungen des Evangelischen Diakoniewerks in Schladming laden herzlich zum **5. Diakoniefest** ein.

5. Diakoniefest mit Kinderspielefest

der Stadtgemeinde Schladming

10 Jahre Werkstätte und Wohnen Schladming

Feierstunde 10.30 Uhr im Stadtsaal

Großes Kinderspielefest im Rathauspark

DKH-Café im Stadtsaal

Musik & Festzelt am Wetzlarerplatz
12.30 – 17 Uhr Greming Connection

Blutspendeaktion
13.30 – 17 Uhr im Rathaus

Tag der offenen Tür
12.30 – 16.30 Uhr „Der Laden" und die Werkstätte Schladming laden herzlich ein.

Losverkauf
18 Uhr Feierlicher Abschluss mit den Soulisten

Platzkonzert
der Stadtkapelle Schladming, 20 – 22 Uhr

Diakoniewerk
web: **steiermark.diakoniewerk.at**

Schladming
www.schladming.at

Programm

Großes Kinderspielefest der Stadtgemeinde Schladming im Rathauspark

Riesen- u. Action-Spiele
Kreativwerkstatt
Kasperltheater
Schminkwerkstatt

Spiele für Kids und Teens – alles kostenlos!

Musik & Unterhaltung

12.30 – 17 Uhr
Greming Connection – eine regionale Cover-Band der Extraklasse aus Gröbming und Umgebung

18 Uhr
große Schlussverlosung mit den Soulisten aus der Ramsau unter der Leitung von Hanna Planitzer
Reinerlös für die Projekte des Diakoniewerks in der Region

20 – 22 Uhr
Platzkonzert der Stadtkapelle Schladming

10 Jahre Werkstätte und Wohnen Schladming

10 Jahre Werkstätte und Wohnen Schladming

„Der Laden" und die Werkstätte Schladming laden herzlich zum Tag der offenen Tür ein.

Blutspendeaktion des Österreichischen Roten Kreuzes

13.30 – 17 Uhr
im Rathaus

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ
STEIERMARK

Aus Liebe zum Menschen.

Losverkauf –
Zwischenverlosungen/Hauptpreisverlosung
um 15.30, 17 und 18 Uhr finden Verlosungen statt.

KULINARWERK

Rechtsträger:
Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen

„Man muss jedem Hindernis Geduld, Beharrlichkeit und eine sanfte Stimme entgegenstellen."

Thomas Jefferson
(3. US-Präsident, Rechtsanwalt, formulierte die Unabhängigkeitserklärung.
1743 - 1826)

© www.zitate.eu

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk AustroCare®
und bereits 40 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Vernetzen wir uns jetzt noch weiter - auch im Web 2.0 –
Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich
… und diskutieren Sie mit - in der fb-Gruppe: „connected nurses"
auf unserer Startseite: www.LAZARUS.at >>FORUM ´connected nurses´ !

Auf ein Wiederlesen in der nächsten Woche freut sich

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 17. JUNI 2012 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und AustroCare®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

BARMHERZIGE BRÜDER
KRANKENHAUS SALZBURG

www.bbsalz.at

Das im Zentrum der Stadt Salzburg gelegene Ordensspital der Barmherzigen Brüder ist ein Akutkrankenhaus mit allgemein öffentlichem Versorgungsauftrag. Mit 235 Betten und etwa 430 Mitarbeitern/-innen bieten wir medizinische und pflegerische Versorgung in den Abteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie, Gynäkologie, Urologie, Anästhesie und Intensivmedizin sowie Radiologie und Nuklearmedizin in hoher Qualität gepaart mit ethischer und religiöser Verantwortung.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir **zum ehesmöglichen Zeitpunkt**

Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal OP-Bereich (Vollzeit, Teilzeit) (m/w)

IHR AUFGABENGEBIET

Sie übernehmen im OP-Bereich Aufgaben entsprechend den berufsrechtlichen Rahmenbedingungen für die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege bzw. OP-Pflege des GuKG.

IHRE KOMPETENZEN

Sie haben ein Diplom in der Gesundheits- und Krankenpflege und eine abgeschlossene Sonderausbildung in der OP-Pflege (bzw. sind bereit, eine solche innerhalb von 5 Jahren zu absolvieren). Idealerweise verfügen Sie über eine mindestens einjährige Berufserfahrung. Neben der fachlichen Qualifikation sind persönliche Stärken wie Belastbarkeit, Gewissenhaftigkeit, hohe Konzentrationsfähigkeit sowie die Fähigkeit, den Überblick zu bewahren und zu koordinieren, für diese Position wichtige Voraussetzungen. Sie bringen Interesse für unser modernes, computerunterstütztes Dokumentationssystem mit und können sich in technisierte Abläufe gut einarbeiten. Sie arbeiten gerne in einem engagierten Team, unterstützen eine freundliche, interdisziplinäre Arbeitsatmosphäre und tragen die Werte der Barmherzigen Brüder (Hospitalität, Qualität, Respekt, Verantwortung und Spiritualität) mit.

UNSER ANGEBOT AN SIE

Die Barmherzigen Brüder bieten umfangreiche Aus- und Fortbildungen sowie günstige Verpflegungs-, Wohn- und Parkmöglichkeiten. Wir verfügen über neue und modern ausgestattete OP-, Intensiv- und Ambulanzräumlichkeiten. Ihre Entlohnung erfolgt nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Salzburger Landesbedienstetengesetz. Für diese Position gilt ein KV-Mindestgrundgehalt von € 2.346,-- brutto monatlich inklusive Zulagen.

Für Fragen steht Ihnen die interimistische Pflegedirektorin, Frau DGKS Nagel-Eßl gerne zur Verfügung.

Ihre vollständigen, schriftlichen Bewerbungsunterlagen inkl. Foto richten Sie bitte per E-Mail an: bewerbung@bbsalz.at oder per Post an das A. ö. Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Salzburg, z. Hd. Pflegedirektion, Kajetanerplatz 1, 5010 Salzburg

Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR) ist die Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs mit derzeit 78 Mitgliedsorganisationen.

Sie vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen in Bundes- und Landesangelegenheiten, bei Sozialversicherungsträgern, anderen behinderungsrelevanten Institutionen und der Privatwirtschaft.

Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben sucht sie eine engagierte Persönlichkeit mit Führungserfahrung und Interesse an Politik mit und für Menschen mit Behinderungen für nachstehende Funktion:

GeneralsekretärIn / Geschäftsführung

Fachliche Voraussetzungen:

- Abgeschlossene universitäre bzw. entsprechende Ausbildung
- Führungserfahrung
- Erfahrung in Strategieentwicklung und Steuerung in Unternehmen o. Verbänden
- Erfahrung in nationaler und/oder internationaler Interessenvertretung
- Gute Rhetorik, Kommunikations- und Präsentationsfähigkeiten
- Kenntnisse der sozialen und politischen Strukturen in Bezug auf Menschen mit Behinderungen erwünscht
- PC – Anwenderkenntnisse (MS Office)
- Englisch in Wort und Schrift

Bei gleicher Befähigung werden KandidatInnen mit Behinderung bevorzugt.

Gehalt nach anrechenbaren Vordienstzeiten gemäß BAGS-Kollektivvertrag. Dienstantritt ab Oktober 2012 erwünscht. Arbeitsort: 1010 Wien

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR)
Stubenring 2/4, 1010 Wien
Email: allinger.sekretariat@oear.or.at
Web: www.oear.or.at